



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

XI. Absatz. Fortsetzung dieser Materi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

verbreiten. Diese seynd ein Entwurf / und Ebenbild desjenigen / was wir von denen Manns- und Weibs-Personen gesagt haben.

CVIster Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

W Eilen alles dieses warhaftig / und durch ein unzählige Anzahl trauriger Erfahrungen bestätigt ist / muß ohne Zweifel derjenige / welcher die Keuschheit seiner Seelen / und Leibs erhalten / und das Gelübd / welches er darvon gemacht / nach Schuldigkeit vollbringen will; die Weibs-Personen fürchten / ihr Gemeinschaft stiehen / sofern ihm sonst nicht die Noth / die Lieb / oder der Gehorsamb zu den widrigen verbindet; und wann er bey denselben sich befinden wird / muß er auch dazumahlen also sich verhalten / daß er ihne selbst fürchte / und Mißtraue. In medio mulierum noli commorari; ermahnt uns der H. Geist. Du solst nicht mit Weibs-Bildern umgehen / und mit ihnen Gemeinschaft haben / weilen ein Manns-Persohn durch das Weibs-Bild Boshaft wird / und du solst es für ein Feindin deines Heyls halten. Qui corpus suum, spricht der H. Gregorius, continentiae dedicant, habitare cum feminis non praesumant. Diejenige / welche ihren Leib der Keuschheit gewidmet haben / sollen Furcht tragen unter denen Weibern zu wohnen. *Eccl. 42. 12. Lib. 3. dial. c. 7.*

Die Cronick des H. Francisci erzehlet es / daß / als eines Tags seine Religiosen ein General Capitel hielten / auch eben dazumalen die Teufel eines an einen Gebürg anstellten / auff daß sie darbey Mittel erdenken möchten / was gestalten sie den H. Orden / fürnehmlich aber in der Materi der drey Gelübder / funten zu Grund rühten: und verhofften ihr Armuth durch kein anders Mittel umzustossen / als wann sie dieselbe schöne / und vrächtige Clöster auffzubauen wurden veranlassen: ihren Gehorsamb durch nichts anders zu unterdrucken / als wann sie denselben den Gunst / und Beystand weltlicher Fürsten zu erlangen wurden einrathen / und zwischen ihnen Uneinigkeiten und Zancken verursachen: ihr Keuschheit durch kein anders Instrument als durch die Unlochung öffentlicher Wahlh.

mahliger Befuchung / und Gemeinschaft der Weibs: Bilder zu verdilgen.

Tom. 3.
Opusc. 5.
Fran. col-
lat. 6.

Prov. 6.
28.

Auff daß sie sich nun wider diese letztere Gefahr bewaffnen möchten / hat der H. Franciscus zu ihnen gesprochen: Mulierum familiaritates, colloquia, & aspectus, quæ multis occasio sunt ruinæ, ed sollicitius evitare debemus, fratres charissimi, quod libenter videmus per hujusmodi debilem frangi, & fortim spiritum infirmari: harum contagionem evadere conversantem cum eis, nisi probatum virum, tam facile judico, quam juxta Scripturam in igne ambulare, & non comburere plantas. Meine liebste Bilder! wir müssen mit einem umb so viel grössern Fleiß die Gespräch und Gesellschaft der Weibs: Personen meiden, und wie öfter mahlen wir so wol die schwache / und starcke Gemüter von denenselben gefangen / und zu Boden geworffen sehen müssen. Und ich glaubs nicht / daß es dieser Gefahr ohne Schaden zu entgehn leichter sey / wann man anderseits nicht den Spiegel der Tugenden / und Vollkommenheiten ist / als nach Lehr der H. Schrift auff den Feuer leicht zu gehn / und sich nicht zu verbrennen: Dann ich sehe nicht / daß man die Sicherheit die Bildung der Weibs: Personen den Verstand / und der Einbildung eindrucken könne / welche genugsamme Kräfte haben entweder das Feuer der fleischlichen Begierlichkeit / welches schon erloschen scheint / zu entzünden / oder auch gleich auff einmal die Reingkeit einer keuschen Seel zu beslecken. In der Warheit / da seynd alle Discurs eines Weibs: Bilds gar gering / und dienen zu keiner wichtigen Sach / es sey dann / daß solche in der Beicht gehalten / allwo man sich von Geistlichen Sachen unterredet / und allwo man denenselben heilsamme Lehren gibt / welche doch sehr nutz seyn sollen. Quæ sunt, quæso, cum muliere religioso tractantur negotia; nisi cum sanctam poenitentiam, vel melioris vitæ consilio um religiosâ petitione deposite? ex nimia securitate minus curatur hostis, & diabolus, si de suo capillum potest habere in hominibus, cito exrescere facit in trabem. Was für ein Geschäft / bittet euch / kan doch ein Religios mit einem Weibs: Bild haben; wann solche nicht ist / daß sie zu ihm in guter Meinung die Absichtung von denen Sünden in den H. Sacrament der Buß / oder umb ein Unterrichtung zu ihren Heyl zu bitten köme? Daß sie zu grosse Vertrauen macht es / daß man sich vor seinen Heyl

nicht viel in acht nimbt. Wann der Teufel von einem Men-
schen auch nur ein einiges Härzl haben kan/wird er seibiges bald
in die Größe eines Baldens erwachsen machen/ und auß einem
kleinen Faden ein grosses Schiff/Seil machen. Hier hast du den
Rath deß H. Francisci, welchen er außs fleißigste Werckstelligte/
umangesehen er ganz Heilig/ und sein Leib von übermäßiger Abtödt-
ung/ und Casseyung mehr Todt als empfindlich ware; in dem deß
selben nach Erzählung deß H. Bonaventuræ gleichsamb nicht ein ein-
ges Weibsbild auß dem Gesicht kenne; weil es ihm dunckte/dasß
die Erkenntnuß/ er möge auch allen möglichen Vorwand darbey ge-
habt haben/ jederzeit sehr gefährlich wäre.

In vita S.
Franc. c. 4.

Der H. Gregorius der Grosse schreibt von dem H. Einsid-
ler Martio, welcher unweith von Rom in einer Höhle auff einen
Felsen Ort diente, und von dem Teufel auff unterschiedliche Ge-
stalten versucht wurde: eines Tags erschine er ihm in der Figur
einer Schlang/ welche sich vor seiner herum krümte/ und drähete/
so oft er sich schlaffen lage/ oder sich mit einer andern Sach beschaff-
tigte: aber dieser Mann Gottes schiëhe sich ganz nichts darvor/
sondern pflegte derselben gar oft die Hand/ oder den Fuß zu reichen/
sprechend: dasß sie ihm hecke/ so sie die Macht/ und Gewalt darzu
hätte. Wie nun der Teufel sahe/ dasß er an ihm nichts gewinnen
kunte/ sondern vielmehr zu Schanden werde wegen der grossen
Starkmütigkeit/ festen Glauben/ und vollkommenes Vertraus-
en in Gdt/ bestürzt/ und unwillig verliesse ihm/ stürzte sich über
den Felsen/ und verbrandte alle umbligende Pflansen. Zu einem
andermahl aber bekriegte er denselben durch die Gestalt einer schö-
nen Weibs Person/ welche in sein Höhle eingienge/ nur allein zu
den Ende/ dasß sie ihm sehen möchte: weil ihm dieser H. Mann
vorgenommen hatte nimmermehr ein Weibsbild wegen der grossen
Gefahr anzuschauen: als er nun dasselbe von weiten herzugehn
sah/ und urtheilte/ dasß der Streit deß Teufels durch ein Weibs-
Bild viel gefährlicher wäre/ als durch ein Schlang/ hat er sich also
balde ins Gebett eingelassen/ schlug die Augen/ und das Anges-
icht wider auff die Erd/ blibe in diser Postur unbeweglich so lang/
bis dieses fürwitzige Weibs Bild nach einer Weil sich wiederumb
darvon machte.

Lib. 3.
dial. c. ap. 16.

In ejus vita

Als der Englische Doctor, der H. Thomas sich öftermahls
den der Versuchung erinnerte, durch welche ein schlechtes Weibsbild
sein

S. 3

1a apud
Sur. 7.
sein Mart.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sein Jungfräuschafft stärken wolte / truge er hernach so grossen Schäu vor denen Weibs / Personen / als die Menschen haben von der die Schlangen / und Scorpionen, und gedultete weder derselben Gegenwart noch Gemeinshaft / es sey dann / daß er auß solchen Ursachen darzu verbunden wurde. Bonum est homini, spricht der H. Paulus, mulierem non tangere. Gut ist es / so man das Weib nicht berührt. Non dicit Apostolus, legts auß der H. Hieronymus wider Jovinianum schreibend: Bonum est uxorem non habere, sed bonum est mulierem non tangere, quasi & in te tu periculum sit, quod, qui illam tetigerit, non evadat. Allegabit quis in sinu ignem, & non comburetur? aut ambulabit super carbones ignis, & non ardebit? Unde noster Joseph, quia tangere eum volebat Aegyptia, fugit ex manibus ejus, & quasi ad miserum rabidissimam Canis, ne paulatim virus serperet, pallium quod tetigerat, abjecit. Der Apostel sagt nicht / daß es nicht gut sey verheurer zu seyn / sondern / daß es gut sey / das Weib nicht berühren / weil es eben in der Berührung ein Gefahr ist. Meinst du wohl / daß einer in seiner Schoß Feuer trägt / oder auß glühenden Bohlen hergehn könne / ohne daß er sich nicht verbrenne? Gleichwie es nun unmöglich ist / das Feuer berühren / und von demselben nicht verbrent werden / also ist man auch kein Weib ohne Oberkommung eines Schadens berühren. Dessen Ursach war / daß der keusche Joseph von dem Egyptischen Weibs Bild / welches ihm berühren wolte / flühe / und dasselbe gleichsam / als den Biß eines rasenden Hunds fürchtend / ihr den Mantel / welchen dasselbe berührt hätte / in Strich lieffe / wegen der Forcht / daß ihm dasselbe durch das Gift ihrer Berührung nicht nach / und nach in das Leben einschliche.

Und dieses wird von allen Weibs / Personen / sie mögen so Tugendstamb / und Heilig seyn / als sie immer mögen / verhalten / wie dann auch von denen Befreunden selbst / begehret / daß alle Manns / Personen allzeit die Vertraulichkeit / und Gemeinshaft der Weibs / Bilder / und hingegen die Weibs / Bilder jene der Manns / Personen fürchten sollen / und wissen / daß davon eine grosse Gefahr seye. Es wird mir aber / einer sagen / dieses ist ein Frommes / einzogenes / ehrbares Mägdlein / dieses ist ein Weib / Bild von grosser Tugend; aber selbiges ist doch ein Tochter / und

1. Cor. 7. 1.

Lib. 1.

ein Weibs Bild / in welchen sich die Eva findet / und welches folg-
sam ein Ursach der Versuchungen / und Gelegenheit des Untere-
gangs ist. Sanctior mulier, spricht der H. Hieronymus, ultra
quam dici liceat, si viro adhaereat, quantumcunque spiritualis sit,
inclinatu naturali inclinatur tandem ad nefas, & per amorem san-
ctum fit non sancta dilectio, quae illos pertrahat ad gehennam.
Wann ein auch sehr heiliges Weibs Bild an ein auch Geists-
reiche Manns Person zu viel sich bindet / wird sich ein solche
Manns Person / und auch Weibs Person durch ein natür-
liche Veigung zu einen üblen Aufgang veranlast spühren / und
wird auß einer Lieb / welche anfänglich gut / und tugendlich
ward / darauß ein üble / und unerlaubliche machen / welche
fähig seyn wird alle beyde in die Hölle nach sich zu ziehen. Der
Cardinal Jacobus de Vitriaco erzehlt von der H. Maria auß Oc-
genia, daß als einer ihrer Freunde ein sehr weiser / und Geistreicher
Mannhr eines Tags auß Bewegnuß einer keuschen / und ehrbahren
Freundschaft die Hand zusammen druckte / verspührte er Augens-
blicklich ein Fleisch Bewegnuß in ihm entstanden zu seyn / und hör-
te die Heilige ein Stimm / welche ihr zugleich sagte: Nolime tan-
gere. Küßre mich nicht an. Sie erzehlte dieser Person die Wort /
welche sie allein gehört hätte / kundte aber dero Verstand / und Bes-
denkung nicht fassen / weilien sie durch diese Berührung nichtmehy
als wann sie ein feinerne Hand hätte / bewegt ist worden; diese
Person aber dasjenige / was daß bedeutete verstehend / hat fürs
künfftige kein Weibs Bild mehr zu berühren / wie heilig sie unmes-
säre / sich wollt in acht genohmen.

*In regula
Monach.
c. 20.*

*In ejus vi-
ta apud
Syrinum
lib. 2. cap.
5. 23. ju-
ny.*

Es ist die History deß H. Andrea Bischoffs zu Fondi, welche der H. Gregorius erzehlt / voll bekannt: daß / als selbiger
auß guter Freundschaft / und Vertraulichkeit die Aechseln einer
andächtigen Junftrauen / welche er in seinen Hauß hielte / berührte /
die Teufel darüber ein sonderbahre Freud hätten / und daß der
Lucifer in einer grossen Versammlung der Teufel dem jenigen
grosses Lob gesprochen habe / welcher ihm zu dieser Vertreulichkeit
veranlast hatte: welches als dem H. Bischoff durch ein sonderbahre
Ernad Gottes ist offenbahret worden / hatte er Gott umb Ver-
gebung dieses Verbrechens / und hat von derselben Grund an jene
Junftrau sambt allen andern Weibs Personen / welche in seinen
Hauß

*Lib. 3.
dial. 6. 7.*

117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200

Apud Sur. in eius vi-
ta 13. Febr.

Hauff waren / abgeschaffet. Als der seelige Jordanus anderer General des Prediger : Orden eines Tags in einem seiner Clöster Capitel hielte / ist in denselben ein Religios verklagt worden / daß er ein Weibs : Person mit Händen berührt hätte / welches er auch gleich gestheht / zur Entschuldigung vorwändig / daß es ein heiliges Weib gewesen wäre; als dann sprach dieser Pater mit großer Bescheidenheit zu ihm : mein Bruder ! selbige mag so Heilig seyn / als es immer möglich / so ist es doch nur ein Weibs : Person : der Regen / und die Erd seynd für sich selbst gut / so wird dannoch durch die Vermischung eines / und des andern ein Roth darauß / welches den Menschen unsauber macht.

Grad. 15.

Ihr alle / spricht der H. Joannes Climacus, welche ihr ein Lieb zur Keuschheit traget / und dieselbe zu erhalten verlanget / lobret ein List / und Betrug des Teufels an / auff daß ihr euch davon woll in acht nehmen könnet. Ich hörte es von einer Person / welche es selbst erfahren / daß dieser verschlagne Feind so unmercklich das Vorhaben / welches er den Menschen durch die fleischliche Keuschheit zu stürken hat / vermäntlen kan / daß er den Menschen als er mit Weibern umgeht / zu ganz heiligen Sachen / und öfftern ein Mänge der Zäher der Andacht zuvergessen veranlaßt ihm durch Betrachtung / und Erzählung des Todts / des Gerichts der Keuschheit .c. Verleitet ; auff daß / weilen sie durch diese solche Discurs, und diesen falschen Schein der Tugend betrogen seyen für ihren Hirten einen solchen Wolff / und elenden Menschen erwöhlen / er sich nach / und nach mit denselben in ein Vertrauen / Feit / und Vertrauen einlaßt / und sie sambt demselben hernachlich in den Abgrund stürzen. Hüten wir uns derowegen auß allen unsern Kräfte / nicht allein nach dieser Frucht des Todts / darvon uns Gott versprochen nimmermehr zu kosten / kein belieben zu tragen / sondern so gar die Reden einer solchen Person nicht anzuhören. Worbey ich mich jenes Vertrauens / welches etliche in ihrer eigenen Stärke setzen können / einer solchen Versuchung Widerstand zu leisten / nicht genugsamb verwundern kan / als wann sie Heilige wären / als der Königlische Prophet David. Dieses ist / was der Heilige spricht.

Gen. 19. Du wirst mir aber einwenden / es ist mein Befremdetes
2. Reg. 6. mein Schwägerin / mein Schwester : Ligt nichts daran / daß
13. dich darvor woll in acht. Was haben die Töchter des Loth

ren Vattern gemacht? Ist nicht Thamar ein Schwester des Amnon
 gewest, und was ist doch mit ihnen vorbegegangen? Amnon be-
 gieng ein Blut / Schand / Thamar wurd entehret / Absolon lieffe sei-
 nen Bruder ermorden / umb die seiner Schwester angethane Uns-
 bild zu rächen / und David ihr Vatter ist darumben vor Leyd
 schier gestorben. Nequis sibi, spricht der H. Hieronymus, de san-
 guinis propinquitate consideret, illicito Thamar sororis Amnon
 frater exarsit incendio. *Epist. ad Eusebium.*
 Auff das niemands die Forcht / wel-
 che er der Gemeinschaft der Weibs Personen / auch seiner
 Blutsverwandten haben soll / verlihren möge / so erwege er /
 das Amnon gegen seiner Schwester Thamar mit einer Fleisch-
 lichen / und unerlaublichen Lieb gebrunnen ist. Die Natur
 gibt uns darumben ein denckwürdige Unterrichtung / welche die
 Anatomisten lehren / das / wann ein Weibs / Bild von Zwillinge
 Schwanger geht / und das eines derselben ein Bübel / das andere
 ein Mägdelein ist / eines von den andern durch ein Nessel ganz ent-
 schiden / und abgesondert seye / wo hingegen / so beyde Bübeleim /
 oder Mägdelein seyn / durch nichts abgesondert seyn / sondern et-
 nes das andere berühret. Wann die Natur an einen unschuldigen
 Orth den Bruder von der Schwester dergestalten absondert / all-
 wo doch eines dem andern keinen Schaden zufügen kan / wird es
 die Gnad Gottes / welche woll umb viel weiser ist / ohne Zweifel
 noch umb vielmehr thun / dazumahlen / als eines das andere zum
 Verderben bringen kan.

Wir wollen von der Schwester zu der Mutter kommen: Es
 wird in denen Leben der Heiligen Vätter erzehlt / das als ein Re-
 ligios mit seiner Mutter / welche schon alt ward / reifete / und zu ei-
 nem Fluß ankommen / aber dieses gute Weib den Fluß durch zu gehn
 nicht vermöchte / hat ihr Sohn sie auff den Rücken zu übertragen
 für notwendig befunden: damit er es aber auff keinerley Weiß
 berühren dörfte / hat er seine Hand in seinen Mantel verwicklet /
 und ist dergestalt mit derselben durchgangen. Sein Mutter be-
 fragte ihm hernach / warumb er sich so grosser Behutsambkeit / sie
 nicht zu berühren gebraucht hätte / indem sie sein Mutter wäre: Er
 antwortete ihr / warist es / ihr seyd mein Mutter / und so ihr noch zu
 diesen schon alt seyd / trag ich dannoch Forcht euch zu berühren /
 weilten der Leib eines Weibs Bild gleich einem Feuer ist / dessen Be-
 rührung ein Brust verursachen kan.

Et

Gleicher

*Du Lan-
rent in sua
Anato-
mia.*

*Apud Ros-
weyd. lib.
5. libell. 4.
n. 68.*

l. 4. dial.
c. II.

Gleicher / und zwar noch größerer Sorg und Beschützung
zeit müssen sich die verheyratheten Personen / welche sich durch
Einstimmung in der Keuschheit zu leben / und sich Gott zu widmen
entschlossen haben / gebrauchen. Der H. Gregorius erzehlet von
dem H. Virgino, daß / nachdem selbiger das Weib verließ / auß
daß er ein Priester werden möchte / ut sororem diligens, sed qua
hostem cavens; ad se propius accedere nunquam sinebat, eamque
sibi propinquare nullâ occasione permittens, ab ea sibi communio-
nem funditus familiaritatis absceiderat, sibi etiam per illam ma-
strari reculabat necessaria. Er liebte sie auff kein andere Weis
hinsüßro / als sein Schwester / dergestalt dannoch / daß er sich
vor ihret mehr / als vor seinen Feind in acht nahm / und
also wolte er es auff kein Weis gedulden / daß sich dieselbe
es möchte auch auß was für Ursach geschehen seyn / zu ihm
vernähern / weder einige Vertreulichkeit mit ihm haben / noch
auch / daß sie ihme einigen nothwendigen Dienst erzeigen solt.
Er lebte in dieser Einzogenheit vierzig ganzer Jahre / nach welcher
versprochenen Zeit / als er an einen starcken Fieber liggerafft wor-
de / und man vermeinte / daß er gleich darauff gehn soll / vernähern
sich sein Weib ganz unvermercklich / und zwar ganz nah
an das Beth zu ihme / und wolte sehen / ob er annoch Niben schre-
te / als dann erholte der Heilige alle Kräfte / welche ihme an-
übrig waren / und schrie: Recede à me, mulier! adhuc ignicula
vivit, paleam tolle. Weib! mache dich davon / das Feuer ist
noch nicht gänzlich erloschen / nehme hinweg das Stroh
Freylich ligt das Feuer der Fleisch Begirlichkeit verborgen / und
es nicht brennet / oder nicht erhitzet / oder wann es auch / so du nicht
nicht rauchet / noch einigen üblen Gedanken verursachet / bey
es sich dannoch in den Menschen / kan sich annoch erwecken / und
Flammen außbreiten / und Brünsten verursachen. Ehemalich
der H. Virginius mit seinem Weib verhalten hat.

Apud Syr.
13. Janu.

Und weilten der H. Genobaldus sich gegen seiner Ehegema-
lin nicht dergestalt verhielte / sehe! was ihme geschehen ist. Hie-
marus Erzbischoff zu Rhems erzehlet in den Leben des H. Ro-
migij, daß als Genobaldus ein Herr vornehmes Stands sich mit
dieses Heiligen Schwester Tochter verheyrathet / und hernach
dieselbe verlassen hätte / weilten er Bischoff zu Laon werden solt / hat
diese Dama wehrender Zeit nicht unterlassen / denselben zu

mahlen heimlicher Weis zu besuchen / allein zu dem Ende / daß er
dieselbe in Geistlichen Sachen unterrichten solte; ist aber von ihm
schwanger worden / und hat einen Sohn gebohren / und wolte der
Vater / daß er Latro, das ist / ein Dieb sollte genennet werden / weis-
sen selbiger auß den Diebstal ist gezeugt worden / welchen sie wegen
der Götterverlohten / und ihme entzogenen Keuschheit begangen
hätten; Als sie aber diesen Stand noch länger continuirten / hat
ben sie folgend auch ein Tochter erzeugt / welche man Vulpeculam
ein Füchlein hiesse. Nach diesen zweyen erzeugten Kindern / als
Genobaldus in sich selbst gieng / und diese Sünden schmerzlich
beruete / hat er solches dem H. Rhemigio mit einen solchen Herz-
geulnd / und Bestürzung geoffenbahret / daß er darob schier verz-
weiffen wolte. Der H. Rhemigius tröstete ihme / und weilten er
sich weis und beredt ward / hat er ihm durch viel Spruch und Erz-
enel / welcher auß der H. Schrift gezogen / die Barmherzigkeit
Gottes / auch gegen denen aller größten Sündern vorgelegt / welche
sich warlich widerumb zu ihm kehren / und über ihre Missethaten
Bus thun. Danum Genobaldus darüber Bus zu thun verlang-
te / und was gestalten solche vorgehomen werden solte / dessen dem
H. Rhemigio die Sorg überliesse; spohre ihme dieser H. Vorste-
her in ein klein Drey ein unter der Erden in der Stadt Laon, altho
ermichts anders / als ein eisernes Beth hatte / in Gestalt eines
Grabs / kleine Fensterle / und ein Oratorium, wie noch heutz
ges Tags zu sehen ist / welches ich auch gesehen; desselben Thür
verschloffe der H. Rhemigius / und versiglete es mit seinen Pöt-
schafft; nahm auch den Schlüssel zu sich; und allda nach vollge-
brachter sibenjähreier Bus / ganz verzehrt von Zähern und Abs-
tödtung / ent schlieffe in den H. Erri Genobaldus.

Dieser Ursach halben / auff daß ich es schliesse / spricht der *Epist. ad*
H. Hieronymus, *hospitium tuum aut raro; aut nunquam mulie-*
Nepotian.
rum pedes terant; vide ne sub eodem tecto manseris, nec in pra-
terita castitate confidas: nec Davide sanctior, nec Samson For-
tior, nec Salomone potes esse sapientior. Memento semper quod
Paradyfi colonum mulier de possessione sua eiecerit: Du sollst
denen Weibern selten / oder gar niemahls / so es möglich ist /
den Eingang in dein Haus verstatten / und nehme dich ihrer
woll in acht / so du neben ihnen wohnest / traue nicht der Si-
cherheit / welche du daher nimmst / daß es schon ein lange Zeit
T t 2 en seye /

seye / daß du die Keuschheit unverleglich gehalten habest; dann du bist nicht heiliger als David/weder stärker als Samson / noch weiser als Salomon; und erinnere dich jederzeit daß ein Weibs/Person den Mann auß den irdischen Paradies verstorffen habe zu ein Denckzeichen / daß er durch sie öffter mahls auß den himmlischen Paradies außgeschlossen worden.

Grad. 15.

So lang als du in diesen Leben seyn wirst/ wahrnet uns gar schön der H. Joannes Climacus, traue nicht der Gebrechlichkeit deines Leibs / welcher auß Noth gemacht ist / gebe kein Glauben bis in deinen Todt allen denjenigen / wessen du dich vor denselben versichern kundtest / bilde dir auch nicht ein / daß dein Verschandenheit dich vor den Fall zu erhalten fähig seye/ nehme dich wohl in acht dann so viel Einsidler / welche durch ihr Fasten nichts anders / als ein lautere Haut / und Bein seynd worden / seynd dennoch gefallen.

Refert Bonavent. in reg. Novit. cap. II.

Leztlich sagt uns der H. Augustinus diesen endlichen Schluß Crede mihi, Episcopus sum, veritatem loquor, non mentior: ceterum Libani, & gregum arietes sub hac specie corruisse vidi, de quorum casu non magis praesumebam, quam Gregorij Nazianzeni, & Ambrosij. Fuge ergo laqueos mulierum, qui non es Davide sanctior, nec Samsone fortior, nec sapientior Salomone. Was die Gemeinschafft / und Vertruulichkeit mit denen Weibs/Personen anlangt / glaube mir / der ich ein Bischoff bin / und die Wahrheit rede; ich hab Lederbaum von den Libano / grosse Säulen / und Vorsteher der Völker fallen gesehen; vor dem Fall ich mich nicht weniger hätte versichern wollen / als vor jenem Fall Gregorij Nazianzeni, und des H. Ambrosij. Gleiche der wegen die Fallstrick / und Hinterlist der Weibs / Bilder / der nicht heiliger als David / nicht stärker als Samson / und nicht weiser als Salomon bist / und rotte auß deinem Geist / als du dir möglich / alle ihre Bildnusen / und Andencken : dem H. Arsenio nachfolgend / welcher / als er mit einer vornehmen Dame redete welche gar von Rom in Egypten denselben zu sehen kommen war / und ihme hatte ihrer in seinen Gebett gedacht zu seyn / ihr gewortet hat : und ich bitte Gott / auß daß er mir Gnad ertheile damit ich niemahls auß dich gedencken könne.

Ruffin. apud Roswyd lib. 3. n. 65.

310/11